

15. November 2017

Postulat

Walter Anken (SVP)
und Samuel Balsiger (SVP)

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie die Sozialleistungen für sogenannte Flüchtlinge reduziert werden können, sobald diese auch nur vorübergehend in ihr Heimatland oder in ein daran angrenzendes Land reisen. Bei solchen Sozialhilfeempfängern soll dann nur noch Nothilfe ausbezahlt werden.

Begründung:

Gemäss verschiedener Medienberichten reisen Asylanten immer wieder für Ferien oder Familienfeste in ihre Heimatländer zurück. Also in die Länder, in denen sie angeblich an Leib und Leben bedroht sind. Die «NZZ am Sonntag» veröffentlichte Anfang Jahr den Artikel «Auf Party in Eritrea: Schlecht fürs Leben, aber gut für Ferien.»

Darin ist zu lesen, wie jedes Jahr zehntausende Eritreer während der Sommermonate aus der Diaspora in ihr Heimatland reisen. Die angefügten Bilder zeigen, wie die Migranten dort Party in einem Nachtclub machen, sich in den Strassen amüsieren, am Strand vergnügen und ihre modernen elektronischen Geräte benutzen. In der Schweiz leben aber dann rund 90 Prozent der Eritreer ganz oder teilweise von der Sozialhilfe.

Um die Schweizer Behörden auszutricksen, geben gewisse Asylanten unterschiedlicher Herkunft bei Reisen an, nur ein angrenzendes Nachbarland zu besuchen. Dadurch versuchen sie, nicht den Anschein zu erwecken, eine Reise ins Heimatland zu unternehmen. Der Missbrauch unserer humanitären Tradition muss auf allen Staatsebenen konsequent bekämpft werden, denn nur so bleibt die Solidarität der Schweizer Bevölkerung für echte Flüchtlinge erhalten. Die Stadt Zürich soll diesbezüglich ihre Kompetenzen voll ausschöpfen.

Samuel Balsiger

W. Anken

2 / 2



Sieht ja fast aus wie Florenz! Jugendliche der eritreischen Diaspora in ihren Ferien in Asmara auf der Dachterrasse ihres Hauses.



Die Berhane-Kinder geniessen die Party im Nachtclub Aiba in Asmara.



Schweiz-Eritreer Yohannes Berhane (mit Nichte auf dem Schooss) im Kreise der Verwandten auf der Insel Madot.



Rahwa und Simon Berhane

Auf Party in Eritrea: Schlecht fürs Leben, aber gut für Ferien

Von nirgendwo flüchten so viele Menschen in die Schweiz wie aus Eritrea. Für Ferien kehren Tausende von ihnen aber gern in die Heimat zurück.

von Christian Zeier und Tomas Wuthrich (Fotos) 15.1.2017

(Quelle: NZZaS)